

A. Zur Genealogie der Familie Widmanstetter, Beckh und Beckh-Widmanstetter.

Die Familien Widmanstetter und Beckh sind seit dem Jahre 1637 in eine verschmolzen. Die älteren Widmanstetter stammen aus dem kleinen Dorfe Nellingen auf der „rauben Alb“, einst zum Gebiete von Helfenstein, von der Mitte des 13. Jahrhunderts zur Stadt Ulm, jetzt zum Oberamtsbezirke von Blaubeuren im Königreiche Württemberg gehörig. Sie hießen ursprünglich Widman; um sich von den zahlreichen Trägern dieses Namens in jener Gegend zu unterscheiden, fügte der später zu Ansehen gelangte **Johann Albrecht** zu Anfang des 16. Jahrhunderts den Namen Stetter dem angestammten an. Wahrscheinlich gehörte seine Mutter der Familie Stetter an, deren Anwesenheit in Nellingen aus den mit dem Jahre 1560 beginnenden Kirchenbüchern dieses Ortes erwiesen ist. In einer von einem Manne aus vornehmerm Hause 1543 veröffentlichten Streitschrift wider **Johann Albrecht** wird als dessen Großvater ein Schweinehirt, als dessen Vater wieder ein Schuster angegeben. Diese Kundgebung sollte einen gebasteten Gegner beschimpfen, allein der Pfeil trifft nur den Schützen. **Johann Albrecht** selbst hat sich keiner vornehmen Abkunft berühmt, und so führt die aus feindlicher Quelle geschöpfte Kunde zur natürlichen Wurzel des Stammbaumes: der Großvater **Johann Albrecht** war Bauer, dessen Sohn **Konrad** Gewerbsmann, der Enkel **Dr. Johann Albrecht** Widmanstetter aber ein Mann, den eigene Kraft zu einem Ruhme brachte, der den Neid erweckte. **Johann Albrecht** und seine Brüder **Sebastian** und **Philipp Jacob**, welche von Kaiser **Karl V.** auf dem Reichstage zu Augsburg 2. März 1548 in den Ritterstand erhoben wurden, kamen nach Bayern und in die österreichischen Länder. In letzteren ließ **Se-**

bastians Sohn **Georg**, mit welchem unsere Stammtafel anhebt, sich bleibend nieder, und Erzherzog **Karl** von Oesterreich-Steiermark ernannte ihn do. 17. October 1583 zum innerösterreichischen Hofbuchdrucker. **Georg** gründete die erste bleibende Buchdruckerfirma in Graz, welche 1650 mit der Ausschließlichkeit für Steiermark privilegiert, bis zum Jahre 1807 bestand. Schon mit seinen Gatteln erlosch der Mannesstamm, und der letzte Widmanstetter, **Ferdinand**, Bürgermeister zu Graz, setzte drei Tage vor seiner Beerdigung, im Testamente vom 7. Jänner 1668, die Söhne seiner dem fürstlich Eggenberg'schen Rathe und Kanzler **J. U. Vicentiaten Johann Beckh** (gest. 1648) vermält gewesenen einzigen Schwester **Maria Susanna** zu Erben seines Namens, seiner Buchdruckerei und des größten Theiles seines Vermögens nach fideicommissarischer Beschränkung ein. Nach dem 1668 geltenden Privatrecht war er berechtigt, seinen Namen ohne behördliche Genehmigung zu vererben. Die Beckh, durch welche sich der Name Widmanstetter bis heute erhalten hat, stammen aus Frankon. Zu Beginn des dreißigjährigen Krieges lebten ihrer mindestens sieben Brüder, Söhne eines irgendwo in Frankon, wo dieser Name fast in jedem Orte vorkommt, angezeigten Vaters. Fünf der Brüder fielen in der Schlacht am Weißen Berge 8. November 1620, der sechste, **Philipp**, der gleichfalls den Waffendienst erwählte, stieg im Verlaufe des dreißigjährigen Krieges vom gemeinen Reitermann bis zum Reitergeneral (um 1643) empor; der siebente, **Johann**, studirte, wurde Vicentiat der Rechte und gründete durch vorerwähnte Heirat mit der letzten Widmanstetter den noch blühenden

Zweig der Beck-Widmanstetter. Das sichere Fundament für das Adelsrecht der Nachkommen Johanns ist die Urkunde Kaiser Leopolds I. ddo Wien 1. April 1678, in welcher dem Sohne Johanns, J. U. Dr. **Gottfried**, das Recht eingeräumt wurde, hundert Pfunde Herrngült zu besitzen „wie andere des Herren- und Ritterstandes angeessene Landleith“, mit der Befugniß, sich nach seinen „besitzenden“ Gütern „darvon und zu“ zu schreiben. In diesem Diplome ist Johanns Bruder, General Philipp Beck, ausdrücklich als Vatersbruder des Diplomerwerbers angegeben. Dieser Philipp nannte sich, als er zu Rang gekommen, „von der Beck“, was auf niederländische Herkunft deuten würde, deren nicht minder als der spanischen oder wallonischen sich damals jeder Kriegsmann von Distinction gern rühmte. In dem Gesuche um Baronisirung vom 29. September 1650, erledigt mit dem Diplome Kaiser Ferdinands III. vom 13. Februar 1651, nennt sich Beck einen um seiner Kriegsdienste willen „ruinirten vom Adel“; die Herkunft von einem bestimmten Geschlechte seines Namens hat er weder im Gesuche, noch im Wappen zum Ausdruck gebracht. Gleich seinem Bruder Johann ist also auch Philipp am besten als ein homo novus anzusehen, der, als er ein höherer Officier geworden und eine altadelige Frau geheiratet hatte, sich mit dem Schmuck eigener alter Herkunft kleidete. Für diesen Hergang spricht, indem wie andere Bedenken, als hier zur Sache nicht gehörig, übergehen, der Umstand, daß ein Mann von der Herkunft, wie solche sich dann Philipps Sohn ausdachte, um 1618 sicherlich nicht als gemeiner Reitermann seine Lauf-

bahn begonnen hätte. Philipps Sohn, **Melchior Leopold**, seinerzeit ein vielverdienter Kriegshauptmann von historischer Qualität, knüpfte seine Herkunft dann erst an den berühmten Stamm der Seigneurs de Beaurieu, deutsch Schönbeck, oder, da Beck im niederländischen Bach bedeutet, Schönbach. Diese Beaurieu sollen hervorgegangen sein aus dem französischen Geschlecht der Grafen von Dommartin, deren äußerste Wurzelsätern königliches Geblüt durchglüht habe. Wie ein Act andeutet, fand Melchior Leopold in seinen genealogischen Ansprüchen leichten Widerstand, ernstlichen nicht, denn er lebte in einer Zeit, wo man sich beeilte, Alles zu glauben, was ein schwertkundiger General über sein Herkommen in den Kanzleien vorbrachte. Seinen Kindern kam diese Gläubigkeit, von welcher unsere Zeit nichts weiß, sehr zu statten, denn ein Sohn trat in ein vornehmes Domcapitel, eine Tochter wurde Abtissin. Keiner seiner zahlreichen Söhne, von denen drei vor dem Feinde starben, hat sich vererbelicht, und so erlosch 1747 der freiberliche Zweig mit **Johann Gottfried**, kaiserlichem Geheimrath und Oberbefehlsmarschall in Wien. Ihn beerbten nach Testamentsrecht zwei Enkel der an Hannibal Freiherrn von Craillsheim vererbelichten Schwester, nämlich die Brüder **Christoph Gottfried** und **Anton Vincenz** von Sommerau, welche den Namen Sommerau-Beck annahmen. Sie starben mit Christoph Gottfrieds Sohne, dem hochverdienten Cardinal-Erzbischof von Olmütz, **Maximilian Joseph Gottfried** Freiherrn von Sommerau-Beck, am 30. März 1833 aus.

B. Quellen über die Gesamtfamilie.

Genealogisches Taschenbuch der Ritter- und Adelsgeschlechter (Brünn, Buschak und Jergang, 12^o) II. Jahrg. (1877) S. 63—71, mit geschichtlichem Abriss. — Peinlich (Richard Dr.). Zur Geschichte des Buchdruckes, der Buchverienur und des Buchhandels in Graß im 16. Jahrhunderte. Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. XXVII. Heft (1879), S. 136 bis 173. — Ruff (Rudolf Dr.). Marburger

Taschenbuch für Geschichte, Landes- und Sagentunde der Steiermark, 1833—1859, 3 Bände; im III. Bande, S. 33, 51, 130. — Krones (Franz Dr.). Geschichte der Karl Franzens-Universität in Graß (Graß 1886, Leuschner und Lubensky) S. 7—10, 15, 24, 44, 78, 102, 376. — Faulmann (Karl). Geschichte der Buchdruckerkunst, 1882, S. 302, 445. — Grazer Tagespost, 23. Februar 1864, Nr. 43: „Eine steirische